

nerkirchliche Bruchlinien werden nicht verdeckt. Ein vereinheitlichendes „Geschichtsbild“ wird erst gar nicht nahegelegt, trotz einiger mehr oder minder subtiler innerkirchlicher Versuche in diese Richtung im Vorfeld der Veröffentlichung.

Die wechselvolle Geschichte des BDKJ wird nur vordergründig aus Berliner Diözesanperspektive abgehandelt. Selbst dort, wo es explizit geschieht, sind die Ausführungen nicht selten exemplarisch für die deutsche Zeit- und Kirchengeschichte nach 1945 und spiegeln sie am Beispiel organisierter katholischer Jugendverbände wider. Keine deutsche Stadt eignet sich zur Illustrierung dieser Nachkriegsgeschichte besser als Berlin: Wiederaufbau, fünfziger Jahre in partieller Kontinuität zur Vergangenheit, Mauerbau und scheinbar endgültige deutsche Teilung, Studentenbewegung und Politisierung der Jugend, Ende der Funktion katholischer Jugendverbände als Reservoir des politischen Katholizismus, Friedensbewegung und gesellschaftliche Konflikte in den achtziger Jahren, Einheit und Probleme des Zusammenwachsens seit 1990.

Der BDKJ war als kirchlicher Jugendverband in den letzten fünfzig Jahren ein Indikator für gesellschaftliche Strömungen und Brüche, die auch in die katholische Kirche hineinwirken. In dem vorliegenden Band entfalten, nach dem quellen-gestützten einleitenden historischen Überblick von Martin Wrzesinski, vierzehn Autorinnen und Autoren unter der Überschrift „Profile der Nachfolge“ unterschiedlichste Erfahrungen in der katholischen Jugendarbeit von 1945 bis hinein in die neunziger Jahre. Sechs Beiträge beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit den deutsch-deutschen Paten- und Partnerschaftsaktionen im BDKJ vor und nach der „Wende“ von 1989. Wer wissen will, warum es keine „innere Einheit“ im wiedervereinigten Deutschland gibt und warum dieses nirgendwo deutlicher ist als in Berlin, kann solche Phänomene hier auch am Beispiel der katholischen Jugendarbeit studieren. In einer letzten thematischen Einheit reflektieren schließlich über „Optionen und Perspektiven“ für den BDKJ unter anderem Kardinal Georg Sterzinsky und Wissenschaftler wie Werner Tzschetzsch und Michael Ebertz.

Im abschließenden Beitrag bezeichnet Andreas Kampmann-Grünewald, Bundesvorsitzender des

BDKJ, das Erzbistum Berlin vorsichtig als Seismograph für die Standortbestimmung kirchlicher Jugendverbandsarbeit in den nächsten Jahrzehnten. Wie in Berlin, so könnte auch bald im gesamten Deutschland die Perspektive für katholische Jugendarbeit mit dem Begriff „Diaspora“ gekennzeichnet sein. Wie schwierig es in der Kirche war und ist, mit einer solchen Realität tatsächlich zukunftsorientiert umzugehen, demonstriert der vorliegende Band. *Bernd Schäfer*

Wagnis Weggemeinschaft. Beiträge und Reflexionen zur Jugendpastoral Klaus Hemmerle. Hg. v. Ulrich DELLER und Ewald VIENKEN. München: Neue Stadt 1997. 200 S. Kart. 38,-.

Der so früh verstorbene Bischof von Aachen Klaus Hemmerle (1929–1994) hat sich immer wieder zu Fragen der Jugendpastoral geäußert. Deshalb ist es verdienstvoll, einige neue Texte von ihm (außer den bereits in den „Ausgewählten Schriften“ I–IV, Freiburg 1995–1996 veröffentlichten) dem heutigen Leser in diesem Sammelband zugänglich zu machen und die spirituellen Ansätze Hemmerles zu bedenken. Da offensichtlich die Aussagen der Würzburger (1975) und der Rottenburger Synode (1985) zur kirchlichen Jugendarbeit ihn wenig betrafen, tragen seine Äußerungen auch zu einer kritischen Relecture dieser beiden immer noch maßgeblichen Texte bei. Hemmerles Ansatz ist stets doppelgestaltig: Er analysiert mit philosophischen Begriffen sensibel die jeweilige Situation und er antwortet auf deren Herausforderungen mit den Grundsätzen einer spirituellen Theologie, bei denen man sein Engagement in der Focolar-Bewegung immer heraushört. Auch von daher wird seine Betonung der Weggemeinschaft als Lebensfeld von Begegnung und Vermittlung des christlichen Glaubens noch tiefer einsichtig.

Hemmerle findet in seiner packenden Sprache immer wieder gültige Formulierungen. Er erkennt etwa drei Erfahrungen im Leben Jugendlicher: Die Erfahrung des „Ich bin“, die Erfahrung „Es gibt“ und die Erfahrung des „Mehr“. Werner Tzschetzsch (25f.) erschließt diese Aussagen treffend als Zugang auch zur heutigen Jugend. Und was ist das „Eigentliche“ der Jugendpastoral? Hemmerle antwortet: „Jesus = Gott finden im Menschen und den Menschen finden

in Gott“. Daraus ergibt sich der „Weg Jesu“: Annahme, Hingabe, Übernahme, und der Ort Jesu: die Kirche. Als Tugend auf dem Weg Jesu nennt Hemmerle die Geduld, die sich hinwiederum in Verbindlichkeit, Konkretheit, Einübung, Gespräch und Atem entfaltet (176–178).

Diese Beispiele mögen für die Fülle von anregenden und geistreichen Aussagen von Bischof Hemmerle stehen. Ob man nun seine Jugendpastoral „kontextuell“ (35) oder „korrelativ“ (112) nennt, mag für sekundär gehalten werden angesichts der Frage: Was bringen solche Überlegungen für die alltägliche Praxis kirchlicher Jugendarbeit? Allerdings: Jugendpastoral scheint

bei ihm in einer gewissen Distanz zur Jugendpolitik zu stehen. Daraus resultieren auch die seltenen Äußerungen Hemmerles zu Jugendverbänden und zu einer strukturierten und organisierten kirchlichen Jugendarbeit. Trotzdem wecken seine Impulse neue Betroffenheit. Dem gleichen Ziel, Hemmerles Aussagen für heute zu verdeutlichen, dienen die (unterschiedlich wertvollen) Beiträge anderer Autoren. Das Buch kann dazu beitragen, die immer wieder nötige Balance zwischen der katechetischen und der diakonischen Dimension in kirchlicher Jugendarbeit durch beider spirituelle Vertiefung zu stabilisieren.

Roman Bleistein SJ

Kirche und Gesellschaft

Anstiftung zur Solidarität. Praktische Beispiele der Sozialpastoral. Hg. v. Norbert METTE und Hermann STEINKAMP. Mainz: Matthias-Grünwald 1997. 211 S. Kart. 42,-.

Seit dem Kongreß der deutschsprachigen Pastoraltheologen im Jahr 1993 wird die „Sozialpastoral“ als kritische Alternative zum Konzept einer „kooperativen Pastoral“ wahrgenommen und höchst kontrovers diskutiert. Das liegt an seinen Grundpfeilern, die im vorliegenden Band nicht mehr dargestellt sind und hier kurz nachgetragen werden:

1. Die „Sozialpastoral“ versteht sich als befreiungstheologischer Ansatz im Sinn einer „pastoral de conjunto“, wie sie die Proponenten in der brasilianischen Diözese Crateús beobachten konnten. Eine solche „Gesamtpastoral“ trifft eine Option für die Armen und Marginalisierten, agiert nach dem Dreischritt sehen – urteilen – handeln und versteht „sozial“ in seiner Doppelbedeutung von „an den Notlagen der Menschen orientiert“ einerseits und „in solidarischer Gemeinschaft verbindlich politisch agierend“ andererseits.

2. Eine solche „Sozialpastoral“ erfordert unter den Bedingungen der hiesigen bürgerlichen „Mitgliedschaftspastoral“ einen Paradigmenwechsel: nicht mehr religiöser Service in einer säkularen Welt ist der zentrale Auftrag von Kirche, sondern Evangelisierung mittels Reich-Gottes-Praxis, die auf einer kritischen Analyse der heillosen Verhältnisse in Welt, Gesellschaft und Kirche aufbaut.

3. Dazu sind die machtförmigen Strukturen aufzubrechen, die Ohnmächtigen, Außenseiter und Ausgebeutete hervorbringen, was Solidarität und Parteilichkeit fordert und ins Martyrium führen kann. Nicht zuletzt sind die Theologen gefordert, ihre kritische Stimme in kirchlichen Machtfragen zu erheben.

Zwei sozialpastorale Texte haben weite Beachtung gefunden: die „Leitershofener Erklärung“ des Beirats der Pastoraltheologen im Anschluß an den oben genannten Kongreß; und weniger kontrovers das „Baseler Instrumentarium“. Selbst wohlmeinende Beobachter der Entwicklung haben bisher mehr Anschaulichkeit von der „Sozialpastoral“ moniert: Wie sieht sie konkret aus? Dieser notwendige Schritt ist mit vorliegendem Band getan. In der Einleitung nehmen die Proponenten kurz auf die kontroversen Fragen um die Sozialpastoral Bezug. Nach einer Analyse der Armutssituation in Deutschland folgen Praxisberichte aus verschiedenen Bereichen der politischen Diakonie. Das Buch schließt mit einer Diskussion der sozialpastoralen Aspekte von Eine-Welt-Gruppen anhand der Studie der Deutschen Bischofskonferenz und einem biographischen Bericht von Edmund Erlemann über den 1980 unbefristet erklärten Pastoralen Schwerpunkt „Kirche und Arbeiterschaft“ im Bistum Aachen.

Das Buch zeigt exemplarisch auf, an wie vielen Orten die gelebte Kirche auf der Seite der Verlie-